



Zeleg. Abz.: Zeitung.
Anzeigen werden die sechspaltige 3mm hohe [Weit]-Zeile oder deren
Anzahl mit **15 Pfg.** berechnet; auswärts **20 Pfg.** Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Adressen kosten pro Zeile **40 Pfg.** Verbindlichkeit
für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmefähig
für Offerten und Ankünd. beträgt **15 Pfg.** Zeitungsbetragten werden billigt
besandt. Rechnungen am Postkontor Frankfurt am Main Nr. 20771

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg
Darmstadt, den 12. Oktober 1933 26. Jahrgang.

Pr. 125

Polizeioffizier schildert Reichstagsbrand
Dimitroff erneut abgeführt — Lokaltermin vor dem Reichstagsgebäude

Prozeß im Reichstag

Die ganze Umgebung des Reichstagsgebäudes war am 2. März von starken Polizeikräften mit Karabinern zum Schutz von 8 Uhr morgens begann der Zustrom zum Reichstagsgebäude. Sämtliche Portale waren von Polizei-Beamten stark besetzt, um eine genaue Kontrolle der Durchgehenden zu gewährleisten.

Die Reichsgerichtsoverhandlung findet im früheren Saal des Reichstagsgebäudes statt, dem größten Saal des Reichstags, der sich zur Verfügung hat. Der Saal ist in der Zwischenzeit nach den Wünschen des Reichstags zu einem Gerichtssaal umgebaut worden. Auf den Tribünen ist wieder ein besonderes Postamt mit rund 40 Postkassen untergebracht, das den gewaltigen internationalen Presseverkehr abzuwickeln hat.

Die Reichstagsbeamten hochachtet

Die Täter wurden verurteilt.
Der erste Zeuge wird der Student Hans ...

„In der Zubereitung des Reichstagsbrotchens, über
es, hatte ich etwas länger gearbeitet und kam kurz
vor der Uhr hier am Reichstage vorbei.“

„Was ich den Kieselapfel vom Reichstag bekam, hörte
ich den Fensterkirschen. Das Kirren wiederholte sich ein
mal. Ich sah dann auch, wie ein Mann ein Fenster
öffnete. Dieser Mann hatte einen Feuerbrand in der Hand.
Ich sah, wie er den Kieselapfel in die Hand des Mannes
steckte und bewegte sich beim Einschlagen des Fensters.“

„Was ich das ich, habe ich keine Minute mehr erwartet.
Ich trat sofort unten, wo die Auffahrt ist, traf ich einen
Fensterkirschen und teilte diesem ausgereicht mit, was ich ge-
sehen hatte. Ich habe dem Wächtermeister die Richtung ge-
geben, wo das war. Darauf bin ich nach Hause gegangen.
Ich hatte eine kurze Zeit mein eigene Wirtin und teilte mit,
dass der Reichstag brenne. Den Mann, der das Fen-
ster öffnete, sah ich auf dem Balkon vor dem Restaurant
einmal. Wie er aussah, kann ich natürlich nicht sagen, aber
er sah fast wie er nicht auf. Möglich ist es allerdings,
dass er ein Basenmeister oder auch eine andere Mische trug.“

Zeuge: Ich habe nie in meinem Leben einen Angeklagten gesehen, daß es meines Erachtens unmöglich ist, daß parapolitische Willensbildung die Gesetze der Optik modifizieren könnte. (Heiterkeit.)

Nach seiner Schätzung lag Flötter ungefähr 5 Minuten bis 9 Uhr zu ihm gerannt gekommen und habe ihm von der flüchtigen Fensterheibe Mitteilung gemacht. Als wir zusammen zu dem eingehängenen Fenster, erzählt, es war das zweite Fenster vom Portal I aus nach oben. Gegenüber dem Fenster lagen wir, wie die Flamme blickte, sah nahm an daß ein Störte brannte. Der Zeuge schildert dann weiter seine Beobachtungen. Der Mann, der mich auf das Feuer aufmerksam gemacht hatte, dann in Richtung Brandenburger Torwache weg. Nach etwa 2 Minuten sah ich dann mit einem Male im Fläch ein Feuer, einen Lichtschein. Es sah aus, als wenn ein Mann eine Zettel in der Hand hatte und damit im Erdbe in Richtung Brandenburger Tor entzündet. Ich rannte mit und zog dabei schon meine Pistole. Vorher: von der Lubbe beschuldigt, es sei ein Tischstuch gewesen, das er hinter sich hergeschleppt. Sie sprechen von einer Zettel: Was ich sah, war höher, deshalb hielt ich es eine Zettel. Einen Mann habe ich überhaupt nicht gesehen. Aus den weiteren Befundungen des Zeugen ergibt sich, daß er, nachdem er geflohen hatte, von der Rampe nach unten zu dem Fenster lief, in das er geflohen hatte. Er sah war aber verwunden. Als der Zeuge nun die Zettel wieder einwarf, sah er den Wachmeister fliehen. Er schickte ihn zum Portal V des Reichstages, um die Flöter dann Mitteilung zu machen, daß der Reichstag. Etwa 9.17 Uhr traf nach den Angaben des Zeugen Zeigenteil mit Flötter mit seinen Beantworte vor dem Flöter ein.

Zwei Männer stiegen ein

— ich kam vom Brandenburger Thor her am Reichs-
vorstei und wollte zum Lehrter Bahnhof. An der Ecke
Anstages ehe ich zum Hauptportal kam, hörte ich
sich streifen. Als ich in die Richtung des Schalles blickte,
— ich den Eindruck, als ob zwei Personen neben dem
Hauptportal in ein Fenster einfliegen. Der eine war eben in
einem schlagene Fenster hineingetroden, aus das Gesicht
angehen ließ eben noch der Schein der Laternen von dem
des Reichstages her — ich war allerdings ziemlich
— entfernt — und dann stieg auch er ein. Ich lief zur Ecke
und rief dem Schutzmann, den ich kurz vorher am der
des Reichstages überholt hatte, zu, er solle herkom-
— me. Die Reiche einer ein. Als ich zurückkam, war schon ein

Schupo da und ein anderer Herr. Da brannte es bereits oben.

Vorhändler: Der Zeuge Holzer hat nicht gesagt, ob es das erste oder zweite war. Sie wollen also zwei Personen gesehen haben? Zeuge Thalor: Ich glaube, zwei Personen zu sehen. Einer war in gebückter Haltung hinter der Ballustrade des Ballons beim Einsteigen, während die erste Person schon drinnen war. Ich sah noch kurz das Gesicht des Zweiten. Vielleicht hat er sich umgewendet, weil er gesehen oder gehört hatte, wie ich die Rampe hinaufstieg.

Auf eindringliche Fragen des Vorstehenden erklärt Lammert, er habe den bestimmten Eindruck gehabt, daß zwei Leute mit Brandfackeln durch die Räume liefen. Der Zeuge glaubt nicht, daß es sich um brennende Tücher gehandelt habe, denn dann wäre der Feuerschein nicht so gleichmäßig und in gleicher Höhe gewesen.

Van der Lubbe will nichts verraten

Richterlich geföhlet, um sich zu den letzten Zeugnisaussagen zu äußern. Van der Lubbe verfolgt keine alte Taktik. Bald antwortet er mit Ja, bald mit nein. Manchmal schweigt er und gibt dann wieder verwirrte Auskünfte. Der Verteidiger van der Lubbes, Rechtsanwalt Seiffert, ermahnt den Ankläger. Sie stehen, so sagt er, wie wir aus den Briefen Ihrer Angehörigen wissen, auf dem Standpunkt, ich werde nie meine Mitthäter verraten und werde immer dafür sorgen, daß sie nicht verraten werden. Wenn Sie wirklich glauben, daß den Mitangeklagten Unrecht geschieht, dann haben Sie doch erst recht Veranlassung, klar Ihre Meinung zu sagen. Vorsitzender: Sind Sie allein eingeflogen an diesem Abend? Van der Lubbe: Ja. Vorsitzender: Haben Sie den Reichstag allein angezündet? Dimitroff ruft dazwischen: Das ist unmöglich, ausgeschlossen, Idiot! Vorsitzender: Schweigen Sie, ich entziehe Ihnen das Wort. Ich frage Sie nochmals, van der Lubbe, haben Sie den Reichstag allein angezündet? Van der Lubbe: Ja! Oberreichsanwalt: Wir haben das ja schon einmal durchgeryzt, aber ich möchte trotzdem noch einmal fragen:

haben ansetzt, es vorbereitet? Haben andere Sympien geholfen? Van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen (Bewegung).

Dimitroff: Er will nicht zugeben, daß er ein Werkzeug gewesen ist. Rechtsanwalt Dr. Sad: Dimitroff hat gemeint, daß von der Lubbe ein mißbrauchtes Werkzeug von anderen sein müsse (Dimitroff: So ist es). Ich halte es für meine Pflicht dem Senat das zu unterbreiten und glaube, daß der Oberreichsanwalt von sich aus hier vielleicht eingreifen wird.

Am Mittwoch ist die Kontrolle und Bewachung Reichstagsgebäude noch verschärft worden. Die Um-

des Reichstagsgebäudes ist durch eine Postenfleite abgesperrt, die nur mit Ausweis passiert werden kann, um an die Portale zu gelangen.

Als die Angeklagten in den Saal geführt werden, fällt das veränderte Aussehen des Angeklagten van der Lubbe auf, der im Gegensatz zu sonst sauber frisiert ist. Nach Eröffnung der Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß der Hoftermin vor dem Reichstagsgebäude am Donnerstagabend stattfinden soll.

Dimitroff wieder ausgeschlossen

Der Angeklagte Dimitroff steht auf und will

im Zusammenhang mit diesem Termin stellen Der Vorsitzende lehnt das ab. Dimitroff will trotzdem seine Bemerkungen vorlesen. Der Vorsitzende entzieht ihm das Wort. Dimitroff erklärt: „Ich bin hier nicht nur Angeklagter sondern auch Verteidiger für Dimitroff“. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende des Senates folgenden Beschluß des Senates:

Der Angeklagte Dimitroff wird wegen wiederholten Un-

gehörig gegen die Anordnungen des Vorsitzenden, insbesondere gegen die Anordnungen, durch die ihm das Wort entzogen ist, bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt. Er ist ins Gefängnis abzuführen.

Dimitroff protestiert in erregten Worten dagegen und

überreicht seinem Verteidiger Dr. Leichert ein Schriftstück mit dem Bemerkten: Diese Frage möchte ich stellen! Tun Sie es bitte für mich. Rechtsanwalt Dr. Leichert ruft dem Angeklagten zu: Hätten Sie mir das früher gesagt. Der Angeklagte wird dann abgeführt.

Beobachtungen eines Polizeioffiziers

Das Gefährte liegt die Zeugenvernehmung ab. Die Zeu-
gung am Abend des Reichstagesbrandes fort. Polizeileut-
nant Latei, Führer der Brandenburger Torwache, be-
ginnt seine Schilderung mit der Bemerkung, es sei vielleicht
wesentlich, daß am Abend des Brandtages eine Kundgebung
der SPD. im Sportpalast stattfinden sollte. Gegen 9 Uhr
würde mir, fährt der Zeuge fort, die Auflösung der Kund-
gebung gemeldet und ich bekam damit erhöhte Alarmberei-

man, um als erstes Eingreifkommando gegen den Brand zu wirken vorzugehen. Gegen 9¼ Uhr betrat ein junger Mann die Wache und teilte mit, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei. Wir fuhren schnell zum Reichstag. Vor der Treppe bemerkte ich oben einen hellen Feuerschein, der 2½ bis 3 Meter hoch war. Ich ging hinauf. Der Wachmeister Buwert erstattete mir Meldung. Ich unterbrach ihn sofort und fragte, ob Feuermeldung erstattet sei. Als er das bejahte, sagte ich, es müsse sofort Großalarm gemeldet werden. Auf weitere Fragen gibt der Zeuge an, daß er 9.15 Uhr die Meldung vom dem Feuer bekommen habe. Sie seien mit foltschaller Geschwindigkeit zum Reichstag gefahren und es könne sich nur um 2 Minuten gehandelt haben. Der Zeuge legt dann seine Schilderung fort:

ter dem Denmal einen Schein und auch das Denmal war etwas erleuchtet. Ich lief hin, und links von mir am Eingang zum Plenarfaal sah ich nun einen Feuerheisn links und einen rechts. In der Mitte des Einganges lag ein brennender Kissen. Rechts hing ein dider Pläschvorhang, der rechts nach links oben brannte. Auch auf der linken Seite gegenüber war ein solcher Vorhang, der höher brannte ebenfalls schräg abwärts. Auf eine Frage des Vorliegenden erklärte der Zeuge Lalet, der Mantel war der Cubbes in's Jorglam zusammengelegt gewesen, daß er ihn bei seinen ersten Vernehmungen als Kissen bezeichnet habe. Er hat nachher gehört, daß das vermeintlich brennende Kissen tatsächlich der zusammengelegte Mantel des Angeklagten war. Der Zeuge schildert dann, wie er in den Plenarfaal hinein kam. Der Fußboden sei noch dunkel gewesen, aber der Saal sei beleuchtet worden durch eine Art flammender Orgel, die sich über den Präsidentensitz erhob. In der Mitte brannte eine hohe Flamme in verhältnismäßig ruhigem Licht, rechts und links daneben jängelten kleinere einzelflehende Flammen empor, die wie leuchtende Orgelpfeifen wirkten. All diese Flammen vereinigten sich auf dem Präsidentensitz zu einem zusammenhängenden Brandherd. Als ich das sah war ich sofort im Bilde: Brandstiftung, Pistolen raus!

Als der Zeuge dann zum Portal V zurückwollte, fiel ihm auf der Treppe schon ein Feuerwehrmann entgegen. Ueber die Zeiten gibt der Zeuge an, daß er etwa 9.20 oder 9.22 Uhr am Plenaraal gewesen sein müsse. Die Quatrichenentwicklung ist, fährt der Zeuge fort, außerordentlich gewesen. Da war ein Läufer in Brand geraten, die brennende ein Papierkorb. Es waren z. T. nicht eigentlich Brandherde, sondern mehr kleinere Uebertragungen. Als wir dann auf einen Hof kamen, ließ ich abschließen, um meinen Beamten eine planmäßige Durchscheidung des ganzen Süßgüßels durchzunehmen. In der Wandelhalle fand ich ein Sportmüßchen, einen Selbstbinder und ein Stück Seil.

Dem Zingerlängst dank der Rubbe, der wahrheitsstrenge Vernehmung apathisch in seiner gewöhnlichen gebietenden Haltung auf der Bank sitzt, wird von seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Seiffert, schon zum zweiten oder dritten Male die Nase gepußt. Der Angeklagte läßt sich diesen Mißbrauch der Vernehmung nicht gefallen. Wenn ihm die drei Annahmen das Zengerlängst hingereicht wird, reagiert er nicht darauf. Der Zeuge Polizeileutnant Vateil fährt in seiner Schieberuniform fort: Ich erhebe erst später, daß diese Gegenstände von der Rubbe gehörten.

Luthe wollte auch den Dom anzünden

Am Reichtstage erst that ich mir an, die Angelegenheiten zusammen und man erzählte mir, daß man noch an der Brandstelle von der Dubbe selbstenommen habe. Er sei nun mit einer Hufe besetzt gewesen und sie hielt in der Brandenburger Thorwache. Ich begab mich dorthin und fragte von der Dubbe sofort, ob die von mir gefundnen Gegenstände ihm gehörten. Er bejahte. Ich fragte ihn dann, ob er den Reichtstag angestrichet habe. Darauf sagte er ja! Dann fragte ich ihn, ob es ihm, daß er auch das Schloß und den Dom in Brand stecken wollte. Darauf sagte er auch ja. Vorstehender: Von dem Plan, den Dom in Brand zu stecken haben wir hier nichts gehört. Zeuge Laßelt: Auf der Wache war mir das erzählt worden. Ich fragte den Angeklagten dann, warum er den Reichtstag in Brand gestrichet habe. Darauf schwieg er und lachte.

Der Zeuge war später einmal zugegen gewesen, als man der Lubbe mit einer Kommission im Reichstag war. Von der Lubbe sollte den Brandweg noch einmal vorführen. Er ging aber mit einem solchen Tempo vor, daß die Beamten glaubten, er wolle entweichen und nachströmen.

Gegen 11 Uhr abends am Brandtage, so bekundet der Zeuge dann noch, meldete sich bei ihm ein Ingenieur Bogun aus der Brandenburger Torwache und teilte mit, daß gegen 9.10 Uhr, als er vom Ingenieurhaus kam, aus dem Portal II ein Mann herausgekommen sei, der sich in Richtung Tiergarten entfernte. Bogun schildert auch die nähere Kleidung und die Größe des Mannes und hat den Eindruck, daß dieser Mann mit dem Reichstagsbrand in Verbindung zu dringen sei.

Der Professor an der Technischen Hochschule, Geheim-
rat Jos^h hierauf als Sachverständiaer vereidia

wird, fragt den Zeugen, wann er zuerst die Flammen in der Reichstagskuppel gesehen habe. Latz erwidert, als er um 21.25 Uhr in den Reichstag zurückging, habe er die Funken in der Kuppel noch nicht gesehen. Das sei ihm erst später gefallt worden. Er habe sich darüber sehr gewundert, denn er habe doch den Plenarsaal kurz vorher in fast unversehrt Zustand gesehen. Branddirektor Dr. Wagner: Haben Sie den Eindruck, wenn jemand zum ersten Male im Reichstag gewesen ist und wenn er noch dazu in dem verdunkelten Raum auf nicht normalem Wege eingestiegen ist, daß er dann in diesen Räumen ohne weiteres am nächsten Tage mit Geschwindigkeit den Weg wieder zurücklegen kann? Zeuge Latz: Nein!

Widerlegte Greuelmärchen

Der Oberreichsanwalt richtet die Frage an den Zeugen Latz, ob damals bei den Abzählungen auch SA, SS oder sonstige Formationen herangezogen worden sind, ob sie schon vorher da waren oder wann sie später herangezogen wurden. Der Zeuge erwidert, daß er kurz vor 11 Uhr im Abzählendienst abgelöst worden ist; bis zu diesem Zeitpunkt seien weder SA noch SS dagewesen. Oberreichsanwalt: Es ist nämlich behauptet worden, daß gleich von Anfang an, aus der Pistole geschossen wurden. SA und SS dagewesen, alle schon gewissermaßen in Vorbereitung lag, um die Brandstelle abzusperren. Der Zeuge verneint erneut und erklärt, daß seine Wache stark genug gewesen sei, er habe keine Verstärkung gebraucht.

Der Vorsitzende wendet sich nun an den Angeklagten van der Lubbe. Van der Lubbe steht auf, bleibt aber in seiner gebeugten Haltung. Sein Verteidiger pußt ihm die Nase. Vorsitzender: Sie haben die Aussagen des Zeugen Latz gehört. Haben Sie dazu etwas zu erklären? Van der Lubbe nach längerem Zögern: Nein! Vorsitzender: War die Aussage so richtig? Van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen.

Verteidiger Dr. Sack bittet um Feststellung, ob die ständig wiederkehrende Antwort von der Lubbe „das kann ich nicht sagen“ etwa bedeuten soll, das will ich nicht sagen. Auf die entsprechende Frage des Dolmetschers schweigt van der Lubbe, worauf der Vorsitzende erklärt, daß er sich von solchen Versuchen, van der Lubbe zum Reden zu bringen, nichts mehr verspreche.

Branddirektor Wagner stellt fest, daß der erste Alarm um 21.14 Uhr, der zweite um 21.15 Uhr kam, um 21.31 Uhr wurde die zehnte Alarmstufe durchgegeben und um 21.42 Uhr der 15. Alarm angeordnet. Verteidiger Dr. Sack bezeichnet diese Feststellung der schnellen Alarmierung als besonders wichtig, weil der frühere Minister Grafsmitt in London erklärt habe, wenn der Großalarm nicht angeordnet sei, dann müßte er verboten gewesen sein. Grafsmitt habe dabei angedeutet, daß der Großalarm überhaupt nicht gegeben worden sei.

Lubbe mit seiner Untat zufrieden

Als nächster Zeuge wird Dr. Lepsius vernommen. Der Zeuge hat van der Lubbe am Tage nach dem Brande bei Abzählungen des Brandweges an jeder Brandstelle gefragt, wie er das Feuer angelegt hat. Van der Lubbe habe ausführlich und bereitwillig geantwortet. In einigen Fällen sei ihm zunächst die Angabe van der Lubbes mit den technischen Möglichkeiten nicht ganz übereinstimmend erschienen. Van der Lubbe sei aber bei seinen Angaben geblieben. Der Zeuge hat den Angeklagten auch nach seinen Gründen gefragt, worauf der Angeklagte erwiderte, daß die ganze Gesellschaft vernichtet werden müsse. Als der Zeuge mit dem Angeklagten in den Plenarsaal kam, hatte er den Eindruck, daß van der Lubbe mit einer gewissen Befriedigung schmunzelnd um sich sah.

Der Zeuge hat bei dieser Gelegenheit van der Lubbe gefragt, ob er die Vorhänge an der Tür angezündet habe, um damit den Plenarsaal in Brand zu setzen. Van der Lubbe habe dies verneint und gesagt, der Plenarsaal sei wohl dadurch in Brand geraten, daß das Feuer der Vorhänge sich nachher weiter ausgebreitet habe.

Nach kurzer Beratung verurteilt der Vorsitzende den Senatsbeschluss, den Angeklagten Dimitroff bei dem Totaltermin am Donnerstagabend nicht zuzulassen.

Die nächste Verhandlung findet am Freitag im Reichstagsgebäude statt.

Wertvolle Arbeitsbeschaffung

Bau der größten Wasserversorgungsanlage Westfalens.

Durch den Landrat des Kreises Lippstadt, Dr. Floßmann, wurde der erste Spatenstich zur Durchführung eines großzügigen Wasserwerks getan, das in seiner Art eine der größten Wasserversorgungsanlagen Westfalens sein wird. Mit diesem Spatenstich wurde die Ausführung des Coermedepots begonnen, das die Wasserversorgung der Kreise Soest, Lippstadt und Arnsberg sichern wird.

Für die Finanzierung des großzügigen Bauvorhabens stellt die Rentenbankkreditanstalt ein Darlehen von 2,4 Millionen Reichsmark zur Verfügung, während die beteiligten Kreise einen erheblichen Teil des für die geleisteten Arbeiten vorgesehenen Betrages von 165.000 Reichsmark als verlorenen Zuschuß geben. Ein Rest von 1,4 Millionen Reichsmark wird dann noch als Darlehen in Anspruch genommen werden müssen. Durch das Projekt, das sofort in Angriff genommen wird und insgesamt 150.000 Tageswerke umfaßt, werden über 500 Arbeitslose aus den Kreisen Lippstadt, Arnsberg und Soest für ein ganzes Jahr Arbeit und Brot finden.

Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß dort 116 Abgebundene mit je 1 Pfund Sterling Buße belegt worden sind, weil sie es osarabunt hatten, an einer Sonderabteilung des chilenischen Parlaments teilzunehmen. Es ist dies das erste Mal, daß eine Strafmaßnahme zur Anwendung gebracht wurde.

Zeitgedanken zur Deutschen Woche

Von Handwerkskammerpräsident Ernst Rahmann, M. d. R.

Während meiner Tätigkeit in der NSDAP habe ich in den letzten 10 Jahren immer den Grundplatz vertreten, daß ein gesundes Handwerk nur in einem starken Staat gedeihen kann. Diese Erkenntnis hat sich in mir befestigt, seitdem ich die hiesigen Handwerksorganisationen zu führen habe. Wenn eine Handwerksbewegung veranstaltet wird, so schälen sich ganz von selbst zwei Richtungsansätze heraus, die alle Werbemaßnahmen und jeglichen Appell an das deutsche Volk bestimmen. Es sind Kampflänge aus der Leidenschaft des Handwerks während der letzten 14 Jahre, wenn auf die dem Handwerk feindlichen Unternehmungen hingewiesen werden muß. Die Konkurrenz der Warenhäuser, Konsumvereine und Regiebetriebe, sowie das ungehemmte Auswirken der Schwarzarbeit haben so tiefe Wunden geschlagen, daß auch heute noch weiteste Kreise des Handwerks unter dem Elend leiden.

Unser Führer Adolf Hitler hat dem deutschen Handwerksmeister den Glauben an den Sieg des Guten zurückgegeben und den Mut zur Selbstbehauptung gestärkt. Wir vom Handwerk wissen, daß wir kämpfen müssen und wir tun das mit dem neuen Reich mit freudigem Herzen. Wir sind glücklich darüber, daß nunmehr die Plattform des Kampfes gefunden worden ist, die wir uns erheben haben: daß mit lauterem Willen um den Erfolg gestritten wird.

Das Handwerk fürchtet sich vor keinerlei Konkurrenz, aber es hat zähneknirschend zusehen müssen wie ihm in oft hinterlistiger Weise das Wasser abgegraben worden ist.

Das Handwerk steht noch durch seine Spitzenorganisationen in Auseinandersetzungsverhandlungen und ist sich klar darüber, daß hierdurch nur bedingt ein Wiederaufstieg errungen werden kann. Mit viel mehr Interesse verfolgt es die Bestrebungen zur Stärkung des Binnenmarktes. Wir wissen, daß allgemein die Arbeitskraft gehoben werden muß und begrüßen die Ausführungen des Führers, der sich grundsätzlich gegen die Herabdrückung der deutschen Lebensführung auf ein Maß der Primitivität gewendet hat. In der gleichen Richtung dürfen die Ausführungen des Staatsrats Dr. Ley, des Führers der Deutschen Arbeitsfront, liegen, die antündigten, daß das Lohnniveau der deutschen Bevölkerung...

vorgerückt bis zum 1. Mai 1934 um wenigstens 10 Prozent gehoben werden soll. Diese Verbesserung der Kaufkraft bedeutet für unser Handwerk die Möglichkeit, qualitativ zu arbeiten und abzugeben. Wenn man mit einem Reichsdenk spricht, so hat man immer wieder den Eindruck, daß jeder die Mechanisierung unseres Lebens gründlich bekämpft, und daß alle sich von der Schematisierung ihrer Lebensmöglichkeit abwenden möchten. Das Handwerk bietet die Möglichkeit, die Bedarfsdeckung entsprechend der menschlichen Eigenart durchzuführen und das Wohlbefinden der eigenen Heime zu erzeugen, das von jeder die Schönheit der deutschen Gegenwart ist. Nicht umsonst gibt es für das deutsche Wort „Heimat“ kein gleichbedeutendes Wort in den anderen Sprachen der Welt. Daß das Wort „Heimat“ in den spezifisch deutschen Sinn hat, ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die Leistungen, die das deutsche Handwerk auf dem Gebiet der Qualitätsarbeit und der persönlichen Anpassung vollbracht hat.

In den letzten Jahren hat die Not die handwerklichen Werkstätten verdrängen lassen und die Bevölkerung in der Wirtschaftshäuser getrieben, in denen eben normierte und schematisierte Bedarfsdeckung erfolgte. Der tiefe Sinn der Wertbewegung des Berufsstandes „Deine Hand — dein Werk“ liegt in dem Willen, allgemein den Wunsch nach dem Erwerb von Qualitätsarbeit zu erwecken und hierdurch den von arbeitslosen Handwerksgesellen in Arbeit und Brot zu bringen.

Wenn in den handwerklichen Werkstätten wieder die Räder schwingen und die Hämmer klingen, dann ist das Gelingen der Arbeitsleistung für dauernd bekannt. Hier liegt die Lösung des wichtigsten volkswirtschaftlichen Problems, und es stellt dem Volke das Handwerk ein Zeugnis aus, sich so rückhaltlos wie es durch die deutsche Woche geschieht, in den Dienst der Volkswirtschaft zu stellen.

Mit besonderer Genugtuung hat es das gesamte deutsche Handwerk erfüllt, daß der thüringische Ministerpräsident, der als Handwerksminister während seiner mehrjährigen Regierungstätigkeit sich schon im ganzen Reich einen Namen gemacht hat, eine Regierungsverfügung erlassen hat, durch die für die Vergabe von Staatsaufträgen Bewerberlisten eingeführt worden sind, auf denen nur solche Handwerksmeister verzeichnet sind, gegen die in moralischer und geschäftlicher Beziehung nichts eingewendet werden kann.

Ein laubener Staat darf nur mit Betriebsinhabern zu tun haben, die selbst vom Scheitel bis zur Sohle laubener sind. Thüringen ist auf diesem Wege zur Gründung des Vergewissens vorangegangen, weil das thüringische Handwerk von jeder Aktivität und die Auffassung vertritt, daß solche Gestaltengänge aus dem Handwerk heraus in der Regierungslösung nachgefragt werden müssen.

Ich habe bei meinen Propagandareisen für den Nationalsozialismus stets betont, daß wir als deutsches Volk nur gefundenen Grundplätzen folgen dürfen, wenn ein dauernder Erfolg erzielt werden soll. Gesunde Grundplätze im Vergewissenen bedingen eine gesunde Preispolitik, ohne die das Handwerk nicht leben kann, weil nur der Verdienst die Schornsteine rauchen. Man darf sich nicht wundern, wenn man Schundpreise bietet, daß es dann Betriebsinhaber gibt, die mit den Beiträgen zur Krankenkasse, zur Invalidenversicherung und mit den einzelnen Steuerbeiträgen u. a. stark im Rückstand sich befinden. Wenn wir überal erreichen, daß man dem anständigen Arbeiter einen anständigen Lohn zuzuführt, so muß auch dem anständigen Unternehmer ein angemessener Preis zugebilligt werden, weil er die Grundlage für jede Betriebsführung überhaupt bildet.

Wenn die Verbewegung des Handwerks diesen Erfolg neben der Arbeitsbeschaffung erzielt, so wird unter deutsches Volk selbst den Segen spüren, den die Führer des Handwerks für den Berufsstand dringend wünschen.

Möge jedem einzelnen Volksgenossen das Wort klar werden: „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“, und möge jeder in sich die Verpflichtung fühlen, Aufträge zu erteilen, auch wenn es sich nur um geringe Summen handelt. Es ist besser, Aufträge zu geben, als Almosen. Alle Handwerksangehörigen, Meister, Gesellen und Lehrlinge bieten die Hand: Deutsche Volksgenossen schlagt ein!



Urheber-Rechtspruch durch Verlag Daser Meißner, Weiden i. G. (24. Fortsetzung.)

Toni hängte den Schauspielern die Rollen aus und nahm Borko auch sonst Arbeit ab, wo sie nur konnte. Da kam plötzlich ein kleiner Kerl aus Toni zu, mit melancholischem Gesichtsausdruck, schwarzer Ledermütze und einem Gang, der betraute etwas an Chaplin oder Buster Keaton erinnerte.

Toni sah das bescheldene Kerlchen prüfend an. „Ringkämpfer sind Sie nicht!“ fragte sie schelmisch. „Am Gottes willen!“ „Boxer erst recht nicht!“ „Ausgeschlossen!“ „Schauspieler?“ „Totaler Fremder!“ „Ja, was sind Sie denn dann?“ „Arbeitsloser!“ antwortete das Individuum mit traurigen Augen.

Da ging Toni ein Licht auf. „Ach so, Sie sind das Arbeitsamt für den Posten des Zirkusdieners, der am Eingang die Karten abzunehmen hat?“ „Sawoll!“ „Also schön! Wie heißen Sie?“ „Max Sauertraut!“ „Wie bitte?“ „Max Sauertraut!“

Toni schüttelte den Kopf. „Sie werden lachen, was ich da verstanden habe: Sauertraut!“ „Da verstehen Sie sehr richtig! Ja, es ist ein Kreuz, mit einem solchen Namen herumzulaufen, aber es ist mein ehrlicher Name!“

„Mit dem Namen würde ich einen Gemütskranken aufmachen, Herr Sauertraut!“ „Rein Geld dazu!“ sagte der Mann unbeteiligt. „Nichts für ungut, Herr Sauertraut! Also schön! Sie haben Sie bei uns zu tun. Abends um sieben Uhr stellen Sie sich ein. Karten abnehmen, das ist eine leichte Sache. Dafür erhalten

Sie täglich drei Mark und das Fahrgeht in Höhe von fünfzig Pfennigen!“ „Einfachsten!“ nickte Sauertraut. „Als er gegangen war, sah ihm Toni kopfschüttelnd nach. Was die Menschen doch für Namen haben!“

Die erste Hauptprobe! Otto Borko sprach noch einmal mit dem Kostümmmeister. Es fehlte nichts. Alles war sorgfältig einstudiert und aufs beste vorbereitet.



Nun gab Borko das Zeichen. Auf einen dumpfen Gongschlag setzte die leise, fremdartige Musik ein. Die Spieler waren nicht sichtbar.

Der weite Raum des Zirkus war vollständig verwandelt. Mit großer Geschwindigkeit hatte man ungefähr die Hälfte der Riesenmenge für der Laufbahn der hängenden Gärten verwandelt, indem man zwischen Masten und Verpannungen ein hartes Traktat in etwa 8 m Höhe veranfert und in zwei Terrassen zum Massenboden herabgeführt hatte. Durch dieses einmalige Gitterwerk waren klüßliche Blumenketten und viele Grasbüschel geflochten, bereit, daß sich ver-

schiedene Beete und Gruppen ergaben, zwischen denen die Gras-Teppiche und aufgestellte künstliche Palmen sich recht und natürlich ausnahmen. Anmitten dieser schwebenden Herrlichkeit, erhob sich ein prunkvoller Baldachin aus Silbernen Geweben und kostbaren Teppichen, für Semiramis bestimmt. Die nüchternen Zirkusweltmänner deckte prächtige Verkleidung, die sich zu einem mächtig-hohen Himmel schob. Versteckte Scheinwerfer sorgten für Sonnenbeleuchtung. Vom obersten Teil des Gartens, über die zwei Abflüsse herab, ließ ein sehr steiler Pfad aus den luftigen Höhen zur Erde, vielmehr auf den Sandboden der Manege, deren freier Teil ebenfalls in das Gesamtbild einbezogen war. Der Zugang für die Tiere ging verdeckt durch den ganzen Aufbau und mündete auf der letzten Gartenterrasse zwischen dichten Gruppen künstlicher Palmen und Nagen.

Ein Negerjunge, der vor dem Baldachin getauert hatte, sprang auf und hielt sich an einer Schnur des Baldachins. Semiramis wird sichtbar, auf einem Lager von bunten Decken und Teppichen ruhend, umschattet von den Palmen, umgeben von zwei braunen Sklaven. Die Königin, angehen mit ihren Brunnengewändern, erhebt sich, da tritt aus dem Dunkel des Gartens ein stämmiger Mann in stämmiger Kleidung, schreitet auf den Baldachin zu und neigt sich in höflicher Begrüßung vor der Königin. Auf einen Wink entfernt sich der Negerjunge springt mit ein paar Salt über die Terrassen des Gartens und verschwindet. Gleich darauf tritt in dem ebenen Raum der Manege eine glänzende Gesellschaft, reichgekleidet, ihren Einzug, begleitet von Dienern und Dienerinnen, alle in ägyptischen Kostümen. Sie für den Zuschauer unsichtbare Musik wird lebhafter, verliert aber wieder in eine gewisse Monotonie, als die Gäste auf den vorbereiteten Teppichflächen und Grasmatten sich gelagert haben. Der Hofling der Königin tritt zweimal in die Hände, und sofort treten die Hofdamen auf den Platz. Schlamm-menschen, maskiert mit schillernden Phantasiekleidern, schreiten, verblüffend durch die Weidlichkeit ihrer Bewegungen, wenn sie ihre Beine über den Gartenweg heraufziehen, sich drei Feuerfächer treten über die Königin, werfen sich rasch entzündete Fackeln zu, jonglieren mit den aufleuchtenden Scheiten und verschlingen schließlich den flüchtigen Aufwärt um die verlockte Fackel wieder den staunenden Zuschauern zu zeigen. Ähnliche Fackeln lassen die Feuerfächer ab. Sie schlucken lange Schwerter, stoßen sich glühende Nadeln ins Fleisch, um sie lächelnd wieder herauszuwickeln, und noch vieles mehr.

Die Königin nickt ihnen Dank zu, dann befehlt sie den Hofzauberer zu sich. Die Hofdamen treten ab. Aber der Zauberer läßt warten. Semiramis wird ungeduldig, die Musik unterhält eifrig diese Spannung. (Fortf. folgt.)

Spangenberg, den 12. Oktober 1933.

Aufruf

Handelskammer Kassel und des Kurh.-Wald.
Handwerkerbundes e. V.

In dem gigantischen Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ist das Handwerk jeden Einzelnen in der Mitarbeit vom 15. 10. bis 21. 10. 1933 zur tatkräftigen Mitarbeit am Wiederaufbau von Staat und Wirtschaft auf.

Der Lebens- und Aufbauwille im Handwerk, getragen von der Jahrhunderte alte Tradition, getragen von der Arbeitsmoral, Preiswürdigkeit und höchster Verantwortlichkeit gegen sich selbst und andere muß Richtung geben sein und bleiben.

Getreu den Worten des Führers vom 1. Mai: „Du mußt helfen, das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen. Du mußt aus Einsicht und Vertrauen alles tun, was Arbeit schaffen kann.“ nimmt auch das deutsche Handwerk den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auf.

Das ist der tiefe Sinn der Werberveranstaltung: „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen, gerade auf den Einzelnen kommt es an!“

Dank der unermüdbaren Arbeit der Reichsregierung sind zwei Millionen Arbeitslose wieder in den Berufsstand eingeschaltet worden. Seht gilt es, die Wege zu festigen und auszubauen.

Aus diesem Grunde rufen wir die Bevölkerung Stadt und Land zu tatkräftiger Mitarbeit auf. Wir bitten die Verordnungen, Erlasse und Gesetze der Reichsregierung muß es Pflicht jedes Einzelnen sein, Geben von Aufträgen auch weiterhin für Wirtschaftsbeförderung zu sorgen.

Zu dieser erforderlichen Mitarbeit gehört aber auch die ernste Wille jedes Einzelnen, in diesem Handeln den Grundgedanken des Nationalsozialismus zu entsprechen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Aber nicht das Bekenntnis zum Nationalsozialismus, sondern die nationalsozialistische Tat ist ausschlaggebend.

Darum ist die Werberveranstaltung des Handwerks ein Anliegen eines einzelnen Berufsstandes, sondern auch solche des ganzen deutschen Volkes. Sie ist bewußt der Behandlung der zweiten Welle des Angriffs gegen die Arbeitslosigkeit, den überragenden Erfolg der bisherigen Schlacht über den Winter zu sichern, damit im Frühjahr 1934 die dritte Welle siegreich vorgetragen werden kann.

Das ist: Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen. Darum kommt es gerade auf jeden Einzelnen an. Deshalb: Deine Hand dem Handwerk!

Kirmesfeier. Am nächsten Mittwoch wird die Spangenberg Kirmes gefeiert. Man wird diesen Tag als Vorabend nach mit dem Handwerkerabend verbinden, der allerorts durchgeführt werden soll. Genaue Zeitlinien sind noch nicht festgelegt. Am heutigen Abend findet eine Vorrede hierüber statt, zu der die zukünftigen Vertreter des Handwerks eingeladen sind. Das endgültige Programm wird in der Sonnabend-Nummer bekannt gegeben. Die Karte heißt aber heute schon: „Auf zur Spangenberg Kirmes!“

Schießsport. In unserem hiesigen R.K.-Schützenverein, der erst kürzlich beim Gauwettkampf in Kassel den 3. Platz belegen konnte, herrscht reges Leben. Fast jeden Sonntag wird auf dem Schießstand im Heingelchen Garten geschossen. In der letzten Monatsversammlung wurde der Schluß gefaßt, wonach im Laufe eines Jahres 12 R.K.-Schützen innerhalb des Vereins ausgeschossen werden sollen. Die Bedingungen hierfür sind äußerst günstig. Sie sind auch so gehalten, daß jeder, der sich an diesem Auswettbewerb beteiligt, eine Büchse erhält. Mit dem Ausschießen der ersten Büchse ist bereits am Sonntag begonnen worden.

Film. Am kommenden Sonntag läuft der „Liebeswandler“ mit Allan Harvey und Billy Feisch. — Der Film führt uns in das Idyll eines kleinen Zürkerorts, das fern von dem Trubel der Welt innerhalb seiner Grenzen Aufgaben von „nach seiner Ansicht“ weltberühmter Tragweite zu erfüllen hat. Daß dieser Stoff natürlich besonders von der humorvollen Seite aus betrachtet und erzählt wurde, ist ein wesentlicher Vorzug des „Liebeswandler“. Gerade diese Mischung von Wirklichkeit und Parodie verleiht dem Film größte Reize. Die entzückende Stimmung, die von dem Geschehen, von den Personen und von der Musik ausstrahlt, findet ihren schönsten und treffendsten Ausdruck im Filmtitel „Liebeswandler“. Ferner läuft noch ein gutes Beiprogramm.

Merlei Neuigkeiten

Raubmord an einem greisen Arbeiter. In Strassburg in der Illermark wurde der 65jährige Arbeiter Sack in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Es fehlen die gesamten Ersparnisse in Höhe von 1500 RM, die Sack in der Straßburger bei sich trug. Der Raubmord muß bereits am Sonntag verübt worden sein. Die Staatsanwaltschaft Prenzler ließ zwei Personen festnehmen, die der Tat verdächtig sind.

Im Fabrikbrand in Karlsruhe. Der unter dem Namen „Der Brandstiftung in Haft“ genommene Teilhaber Vogel der Firma Vogel u. Schürmann ist wieder freigelassen worden, da er sein Alibi nachweisen konnte. Der Sachschaden

prozent des Warenbestandes an gewöhnlichen und gefährlicheren Wollse vernichtet worden. Die Einfuhrgefahr an dem vernichteten Gebäude ist immer noch sehr groß.

Zwei Bergleute von Steinblock erschlagen. In der Gegend der Drange-Raffau-Bergwerke in Heerlen (Provinz Limburg) wurden zwei unter Tage arbeitende Bergleute von einem plötzlich abbrechenden Steinblock erschlagen. Der eine von ihnen, der dreißigjährige Josef Bod, ist wahrscheinlich ein deutscher Staatsangehöriger.

Zwei Schüler in einer Sandgrube erstickt. In einer Grube in der Nähe des Ortes Vinnich wurden drei Schüler des Franziskaner-Alumnats von plötzlich hereinbrechenden Sandmassen verdrückt. Ein Schüler konnte lebend geborgen werden, die beiden anderen waren, als man sie fand, bereits erstickt.

Admiral Byrd auf der Südpolar-Expedition. Admiral Byrd in Begleitung von 70 Fachwissenschaftlern und sonstigen Expeditionsteilnehmern ist ab Boston mit dem Expeditionsschiff „Jakob Krieger“ zu seiner neuen Südpolar-Expedition in See gegangen.



Platz an!

Die zweite Broschüre, die im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda demnächst erscheint, beschäftigt sich mit den volkswirtschaftlichen Fragen der Bevölkerungspolitik. Fast jeder Laie, der von der Befürchtung des Geburtenrückganges hört, hegt die Befürchtung, daß eine Geburtensteigerung eine Verschlimmerung der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftskrise mit sich bringen müsse. Das Gegenteil ist der Fall. Aber diese für die meisten Volksgenossen überraschenden Zusammenhänge muß sich jeder selbst unterrichten, indem er sich die Aufklärungsschrift „Die kommende Generation“ beschaufelt. Verbände und Vereine beziehen sie in Sammelbestellungen durch die Ortsgruppen der NSDAP. Einzelbeispiele werden an jedem Volkshaus in ganz Deutschland für 10 Pf. abgegeben. Auch die erste Broschüre „Mütter kämpft für eure Kinder“, die die Voraussetzungen für das Verständnis der zweiten Aufklärungsschrift gibt, ist noch bei denselben Stellen zu haben.

Explosionsunglück in Italien. In einer Destillieranlage in Terni ist einer der riesigen durch zwei Stöckwerke reichende Kessel explodiert. Zwei Arbeiter wurden vollständig verbrannt aus den Trümmern geborgen, ein weiterer erlag den schweren Brandwunden, drei andere wurden schwer verletzt.

Refordflug England—Australien. Der Flieger Sir Charles Kingsford Smith hat seinen Flug von England nach Australien durchgeführt und ist in Wyndham (Westaustralien) gelandet. Er hat zu diesem Fluge sieben Tage, vier Stunden und 47 Minuten benötigt und somit den Rekord, den der Flieger Scott im Jahre 1932 aufgestellt hatte, geschlagen. Scott hatte acht Tage, 20 Stunden und 47 Minuten gebraucht.

Bergsturz und Ueberschwemmungen in Mittelamerika. Bei tropischen Regen erfolgte in der Nähe des Dorfes Apolopi (Honduras) ein Bergsturz. Die Erdmassen begruben 19 Personen unter sich. In anderen Teilen von Honduras kam es zu großen Ueberschwemmungen. Mehrere Personen sind ertrunken. Das Vieh konnte an manchen Stellen von den Einwohnern nicht mehr in Sicherheit gebracht werden und ist ebenfalls in den Fluten umgekommen.

Flugzeugkatastrophe in Amerika

Chester (Indiana), 12. Oktober. Unweit der Stadt ereignete sich ein Flugzeugunglück, dem sieben Menschenleben zum Opfer fielen. Ein von New York nach Chicago unterwegs befindliches Passagierflugzeug explodierte in der Luft und stürzte brennend in der Nähe einer Farm ab. Vier Passagiere, der Flugzeugführer, sein Stellvertreter und die Bedienerin fanden den Tod.

Von gestern bis heute

Falsche Meldungen über die Reichsautobahnen

In der Öffentlichkeit tauchen in der letzten Zeit immer wieder Meldungen über einen angeblich geplanten Ausbau der Reichsautobahnen und über die voraussichtliche Einleitung der Ausführung auf. Demgegenüber erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Einleitung der Autobahnen einzig und allein vom Generalinspekteur für die Reichsautobahnen bestimmt wird. Gegenwärtig sind folgende Strecken geplant: 1. Frankfurt-Main—Mannheim; 2. Köln—Düsseldorf; 3. München—Salzburg; 4. Berlin—Stettin. Die Einleitung der Bauarbeiten ist bisher lediglich für die Strecken Frankfurt-Main—Mannheim und München—Salzburg festgelegt.

Weitere Personalveränderungen in Preußen

Nach dem Amtlichen Preussischen Presseblatt sind neuerdings im Bereich der allgemeinen und inneren Verwaltung

stand verlegt wurden Landrat i. e. R. von Karbort in Bissa, der frühere vormalige Abgeordnete. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind entlassen oder in den Ruhestand versetzt worden: Oberpräsident i. e. R. R. Rost in Hannover und Regierungspräsident i. e. R. Dr. Friedensburg, früher in Kassel.

Englands Haltung

Eingehende Aussprache im britischen Kabinett.

Das englische Kabinett beschäftigte sich in mehr als zweistündiger Sitzung mit der Abrüstungslage. Wie man hört, sind dem englischen Außenminister Sir John Simon keine klaren Anweisungen für seine Verhandlungen in Genf erteilt worden.

Die Abrüstungslage wird von der britischen Regierung als einer Entscheidung zureichend, aber sich noch in der Schwebe befindend, bezeichnet. Eine Entscheidung müsse bald gefunden werden. Verständnissvolle Mitarbeit werde der Schlichtungspunkt der britischen Politik sein. Man glaubt, daß die Konferenz von einem technischen Stadium übergegangen ist zu einer großen politischen und europäischen Frage und daß der Schlüssel zu ihrer Lösung die Erreichung eines größeren Grades von Vertrauen zwischen Deutschland und einigen seiner Nachbarn ist.

Das Ziel sei immer noch „der Grundgedanke der Gleichberechtigung in einem Regime der Sicherheit“, ein Zitat aus dem Fünfmächtepakt. Die „gefeuerte Beunruhigung“ der französischen Regierung und des französischen Volkes in bezug auf Sicherheit habe Beachtung gefunden. Es herrsche im Augenblick nicht die Empfindung, daß die Aussicht sehr einfach ist, die widerstreitenden Elemente der neuen Lage direkt miteinander zu versöhnen, indem man den britischen Konventionsentwurf Artikel für Artikel durchgeht.

Die Erörterungen, die mit anderen Nationen stattgefunden haben, bieten auf britischer Seite einige Hoffnung, daß der Vorschlag für eine vorüberige Periode zur Herstellung von Vertrauen Annahme finden wird.

Es sollte möglich sein, ein Versprechen wesentlicher Abrüstung zu erreichen, wenn die vorüberige Periode gut funktioniert hat, in der die unmittelbare Abrüstung nicht erreicht werden konnte, weil ein Gefühl der Unsicherheit die Lage weiterhin beherrschte. Gegenwärtig sei dieser Plan mit Frankreich, Italien, Deutschland, den Vereinigten Staaten, Polen und anderen erörtert worden. Italien, die Vereinigten Staaten und Frankreich scheinen günstig gestimmt, und Deutschland hat, wie verlautet, einige Anzeichen geboten, daß er günstig aufgenommen werden könnte. Inzwischen werde die gute Fühlung zwischen Frankreich und Italien wie auch zwischen Großbritannien und Italien als ein wertvoller Faktor erachtet.

Einer Vertagung der Vollkonferenz aus irgendeinem Grunde, es sei denn dem politischen und konkreten, werde von Großbritannien entgegengesetzt werden. Eine bestimmte Entscheidung müsse gesucht und dann freundschaftlich in der angebotenen Richtung behandelt werden. Das eine, dem die britische Regierung nicht zustimmen wird, ist die Umwandlung des Abrüstungskonventionsentwurfes in eine Rüstungskonvention.

Aufruf an die Amtswalter der PD

Der Stabsleiter der PD, Staatsrat Dr. Robert Ley, richtete an die Amtswalter der PD, einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Tage der Zukunft der 400 dienstältesten Amtswalter der NSDAP, sind vorüber. Vom Stützpunktleiter bis zum Reichsleiter waren sie hier einmal vereint ohne Unterschied, allein von dem stolzen Gefühl durchdrungen: Wir gehören zur Alten Garde. Nicht Eichenlaub, nicht Eichen machen den Nationalsozialisten, sondern allein das gebrachte Opfer und die Leistung in Kampf und die Idee. Diese erste Tagung war ein Versuch, der über alle Erwartungen hinaus gelungen ist. Halten die alten Kämpfer zusammen, so holen wir den Teufel aus der Hölle und die Freiheit aus dem Himmel, und sollte sie mit Ketten festgeschmiedet sein. Und das ist unser unergründlicher Wille. Heil unserem herrlichen Führer! Heil Deutschland!

Autonomer Flüchtlingskommissar

Abschließende Beratungen in Genf.

Der Unterausschuß der Wirtschaftskommission des Völkerbundes hat die Beratung über die Einlegung eines Overtommers für die aus Deutschland ausgewanderten jüdischen Flüchtlinge abgeschlossen. Es wurde festgestellt, daß der Overtommers, der vom Völkerbund zu ernennen ist, eine völlig autonome Institution ist, die vom Völkerbund keine Weisungen entgegenzunehmen und ihm keinen Bericht zu erstatten hat. Zur Beratung und Anweisung des Völkerbunds kommissars wird ein Verwaltungsrat eingelegt, in dem die verschiedenen von der Flüchtlingsfrage betroffenen Staaten vertreten sind.

Im Unterausschuß der Politischen Kommission wurden die der Veranlassung zu unterbreitenden drei Entscheidungsentwürfe gleichfalls fertiggestellt.

Die beiden ersten Entscheidungen sind auch der deutschen Zustimmung fähig. Jedoch wird das deutsche Veto gegen denjenigen Teil des französischen Antrages, der Sonderbestimmungen zu Gunsten der Juden in Deutschland schaffen will, bestehen bleiben.

Bitte zu probieren! Welcher, frischer Käse (Quart) mit etwas Salz, Kümmele, Schnittlauch oder Paprika gewürzt, gewirkt ganz bedeutend an Wohlgeschmack, wenn man noch einige Tropfen Maggi's Würze untermengt.

Die tägliche Suppe

ist für unser Wohlbefinden von grosser Wichtigkeit. Schnell, bequem und billig bereitet man sie aus

MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2 Teller nur 10 Pf.

